

so weit abgelegen vom Dorfe, daß man auf die Vermutung kommt, die Kirche habe auch für Petersdorf mitdienen sollen. Man fuhr ziemlich viel Steine an, erhielt vom Herrn von der Gabel „bei dem 1592, den 2. November mit E. Hochedlen Rathe in Zittau wegen eines Stückes Waldes, der Tageborgsberg oder Haderholz genannt, getroffenen Vergleiche freywillig 100 Stämme Holz“ und „die Kayserlichen Herren Commissarii haben sechs Thaler zu diesem Kirchbau verehret.“ Aber es kam zu keinem Bau, die Steine blieben liegen und das Holz verdarb. Erst 100 Jahre später ist der Bau gelungen, zu dem der Kurfürst am 17. September 1689 die Genehmigung erteilte. Schon am 17. Oktober wurde der Platz zwischen dem Kretscham und der Schmiede vom Bürgermeister Stolle, Stadtrichter Kaps und Stadtschreiber Mesen aus Zittau abgesteckt. Geschenkt hatte ihn der Richter Jacob Ehrlich. Am 1. Dezember begann die Zufuhre der Werkstücke, zuerst der seit 100 Jahren lagernden. Im Januar 1690 halfen die Bauern der Nachbardörfer bei der Steinfuhre und in Zittau sammelte man zu Pfingsten vor den Kirchthüren eine Kollekte. Der Grundstein wurde am 1. Mai gelegt. Auf einer kupfernen Tafel war die Inschrift eingegraben:

In honorem salvatoris opt. max. iudultu potentissimi electoris Saxonie Johannis Georgii III. reipublicae Zittaviensis senatus d. 1. Maii 1690 primum huius templi lapidem manu gratulabunda poni curavit.

Montibus in mediis domini dum sistitur aedes,
Non sterilis campus, sed paradus erit.

Dem hochgelobten Heilande zu Ehren, mit Genehmigung des großmächtigen Kurfürsten von Sachsen, Johann Georg III. hat der Rat der Stadt Zittau am 1. Mai 1690 den Grundstein zu diesem Gotteshause mit glückwünschender Hand legen lassen. — So lange mitten in den Bergen Gottes Haus wird stehen, wird es kein unfruchtbares Feld sein, sondern ein paradiesisch Gefilde.

Bereits am 3. Juni wurde gehoben, am 6. Oktober Altar, Taufstein und Predigtstuhl aufgerichtet. Aber erst am 14. Oktober 1691 geschah die Einweihung durch M. August Bosselt, Morgenprediger zu St. Petri und Pauli in Zittau als „Landwöchner“ „bey einer unzähligen Menge des Volkes aus der Stadt und von dem Lande.“ Zunächst hielt der erste Schulmeister Wenzel

Ulrich Betstunden Montags und Freitags und bisweilen predigte ein Student an hohen Festtagen. 1695 bewilligte die Gemeinde zur Unterhaltung eines Pfarrers zwei Malter Getreide, Korn und Hafer, 4 Opfer, Beichtpfennige, Zug- und Handdienste auf der Widemut. 1696 wurde ein Viertelbauergut an der Straße zur Widemut von Caspar Schicht gekauft und dazu die „Busch-wiesen“ bei Carlsfrid bis zum Einsiedel, ein Hau im Ratzwalde und der Viehbig an der böhmischen Grenze, sowie ein Stück Garten in der Aue gefügt. Endlich wurde, als man 1699 in Zittau einen Katecheten zum Unterricht der Jugend bestellte, diesem, M. Martin Grünwald, auch die Kirche zu Lückendorf zugewiesen. Demselben wies man die Stolgebühren und 16 Klafter Holz an und beschaffte einen Wagen zur Fuhre nach Lückendorf. Dem neuen, ersten Pfarrer überwies der Rat nun auch die Gemeinde Dybin. Daher wurden drei Kirchväter gesetzt, Hannß Schicht von Lückendorf, Christoff Heine zum Dybin und Martin Hentsch zum Hahn. Von M. Grünwald wurde 1699 am 9. August, 8. p. trin. zum ersten Male Gottesdienst gehalten, das erste Kind von Dybin, Johann George Wehle getauft. Bereits am 28. Juli ist das erste Lückendorfer Kind, Johannes Weber hier getauft worden. Dybin und Hain sagten 14 Scheffel Getreide als Decem zu und Opfer und Stolgebühren wie Lückendorf: „Jedesmal giebet der Wirth 1 guten Groschen, die Wirthin 1 Keysergroschen, Kind und Gesinde so zum heil. Abendmahl gehen 6 Pfg. Einen Beicht-Pfennig nach jedes Vermögen. Von der Tauffe der Vater 12 g. gr. Vom Auffgeboth und Trauung 1 Thaler. Von einer Leichen-Predigt 1 Thlr. Die Pathen opffern gewöhnlich. Von einem Abdanken 12—16 g. gr. Von einer Vorbitte oder Dank-sagung 1 g. gr.“ Die erste Leichenpredigt ward am 27. September für das erstgetaufte Kind gehalten und wurde dasselbe als die erste Leiche auf den Kirch-Hoff beerdigt. Am 12. Oktober fand die erste Trauung statt. „Der Bräutigam, Christoph Schönfelder, der den ersten Stein zu dieser Kirche, im Nahmen seines Vaters Balthasar Schönfelders, Bauers allhier, geführt, erhielt auch die Erste Braut Martham Elisabeth geb. Wittichin, als einen lebendigen Stein aus des Priesters Hand mit vielem Segen.“ Am 1. November wurde die Ordnung gemacht, daß die rechte Hälfte